

# Warum macht die Banane dumm?

## Der Europäische Gerichtshof weist eine deutsche Klage gegen Bananen-Preistreiberei ab

Von Josef Joffe

Die Banane ist keine 'deutsche' Frucht, auch wenn der deutsche Mensch mehr davon verzehrt als andere Europäer (15 Kilo pro Jahr). Die Banane ist, im Gegenteil, eine äußerst praktische Frucht. Sie ist wochenlang lagerfähig, muß nicht gesäubert oder entkernt werden und kommt in einer natürlichen Verpackung daher, die so leicht zu öffnen ist, als hätte sie einen eingebauten Reißverschluß. Obwohl hübsch anzusehen, ist die elegant gerundete Frucht ebenso nahrhaft wie gesund.

Gegen eben dieses Meisterwerk der Natur hat der Europäische Gerichtshof gerade einen vernichtenden Schlag geführt. Genauer: gegen die schönere und billigere Version, die nicht aus Afrika und der Karibik (sowie minderen Euro-Anbaugebieten) kommt, sondern aus Lateinamerika (siehe 'Bananenrepublik', 'Dollar-Banane'). In einem Affront, den selbst gefestigte Internationalisten als 'anti-deutsch' zu bezeichnen versucht sind, hat das höchste Gericht eine deutsche Klage gegen die jüngste 'Bananenordnung' der EU abgeschmettert.

Diese zu erklären, würde diese Seite, womöglich die heutige Ausgabe dieser Zeitung sprengen. Deshalb nur soviel: Die neue Ordnung diskriminiert die ansehnliche, billige 'Dollarbanane' zugunsten der 'AKP-Banane' aus Afrika, der Karibik, dem Pazifik und Europa. Und warum? Das erklärt der (verräterische) Text der EU-Nachrichten (25. 7. 94), für welche die EU-Kommission (sozusagen unsere Euro-Regierung, aber kein unparteiischer Bananen-Begutachter) verantwortlich zeichnet. 'In vielen dieser Randgebiete der Gemeinschaft', heißt es, 'sind Boden und Klima für die Bananenerzeugung nicht sonderlich gut geeignet.' Dagegen sind das 'wichtigste Merkmal' der Dollar-Banane 'niedrige Produktionskosten' und 'ideale Bedingungen', die zu einem 'Wettbewerbsvorteil' führen.

Daraus folgte für die Brüsslokrate natürlich die zwingende Pflicht, im Namen der Gleichheit die Besseren zu züchtigen und die Schlechteren, zumal mit Zöllen und Quoten, vorzuziehen. (Daß dabei auch etliche Marktanteile den deutschen Importeuren abgezockt und etwa den französischen und briti-

schen zugeschanzt wurden, hat mit Chancengleichheit nur soviel zu tun, als die einen nun gleicher sind als die anderen.)

Wie dumm die Banane macht, zeigt sich auch auf deutscher Seite. Die glaubte nämlich, in Luxemburg einen Prozeß im Namen von Wirtschaftlichkeit, das heißt der vernünftigen Ressourcenverwendung, gewinnen zu können: Kauf bei dem, der am besten und billigsten produziert. Die Euro-Richter haben dieses naive Anliegen mit dem Hohn zurückgewiesen, der ihm gebührt. Nicht den Wettbewerb, nicht die niedrigsten Preise gelte es zu schützen, sondern die Agrarmarkt-Ordnung mit ihren Präferenzen für heimische oder assoziierte Produzenten. Als die Deutschen auch noch frech monierten, daß so die verschiedenen EU-Bananenpreise nach oben 'nivelliert' würden, hieß es von der Richterbank praktisch: 'Setzen! Fünf!' Denn die Deutschen hätten gegen das Gleichheitsprinzip verstoßen, indem sie daheim Niedrigpreise akzeptierten. Merke: Wer Europa liebt, dem muß es auch teuer sein.